



LEBENDIG wurden noch einmal die Ereignisse am 30. März 1945 in Guxhagen. Das Foto entstand bei der Bürgerversammlung, der auch Bürgermeister Harald Kraß und die Fraktionsvorsitzenden beiwohnten. (Foto: Müller)

Erschießungen im März 1945 diskutiert

„Darf nie wieder passieren“

Guxhagen (gmu). „Welche Rolle spielte die SS bei den Verbrechen am 30. März 1945 am Guxhagener Fuldaberg?“ Diese Frage, deren Hintergrund die Erschießung von 28 ausländischen Häftlingen durch ein Kommando des NS-„Arbeitserziehungslagers“ Breitenau bildete, „lockte“ nur einige Dutzend Interessierte zur Bürgerversammlung in das Gasthaus Zur Linde. Gleichwohl konnte nach etwa zweistündiger Dauer ein einmütiges Fazit gezogen werden: Obwohl während der Diskussion hier und da unterschiedliche Bewertungen der Umstände in den letzten Kriegstagen anklangen, hieß es doch: „So etwas darf sich nie wieder ereignen!“

Kontrollmanie

Im Mittelpunkt des betroffenen machenden Abends stand Professor Dr. Dietfried Krause-Vilmar von der Gesamthochschule Kassel. Er zeigte zunächst das Geschehen vor nunmehr über 42 Jahren auf, das sich relativ klar rekonstruieren lasse. Er sprach von der „Kontrollmanie“ und der „Arroganz“ der damaligen nationalsozialistischen Machthaber, denen die Häftlinge wegen - nie bewiesener - Plünderung zum Opfer gefallen seien.

Zum eigentlichen Thema, der

Rolle der SS, führte Professor Krause-Vilmar den Besuchern Dias von Dokumenten vor: Eidesstattliche Erklärungen von Zeugen, Vernehmungsprotokolle von Beteiligten wie Betroffenen. In diesen sei stets von SS-Leuten die Rede.

Die Forschungen hätten weiter ergeben, daß es sich dabei keineswegs um junge Menschen gehandelt habe, die abkommandiert worden seien, sondern um alte, überzeugte Nationalsozialisten.

Verschmelzung

Der Experte machte auf die Verknüpfung von SS und Gestapo aufmerksam. Hier habe es nachweisbar eine hochgradige Verschmelzung beider Gruppen gegeben, so daß der Einzelne durchaus eine Doppelrolle gespielt habe. Ein Kriminalbeamter etwa sei gleichzeitig Gestapo- bzw. SS-Mann gewesen. Daher sei also die Nennung beider Gruppen auf dem Gedenkstein am Fuldaberg (die HNA berichtete) absolut gerechtfertigt.

Überhaupt sei die Polizei im sogenannten Dritten Reich keine Polizei im rechtsstaatlichen Sinne gewesen, führte Prof. Krause-Vilmar den Bürgern weiter vor Augen. Und auch dies: Bereits im Spätherbst 1944 war die Gestapo mit verschiedenen Abteilungen in die Breiten-

nau eingezogen, so daß sich hier ein großer Teil der Kasseler Gestapo befand.

Nichts bemerkt

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, daß die Guxhagener von dem Geschehen nichts mitbekommen hätten. Doch es wurde auch die Frage gestellt: „Wie hätten wir damals als Beteiligte reagiert, wenn wir zu einem Erschießungskommando abgestellt worden wären?“

Eigene Erfahrungen der letzten Kriegswochen, aber auch der Aufruf, nicht zu versuchen, das Geschehene nachträglich zu rechtfertigen - das alles kam zur Sprache.

Schließlich der Beitrag eines Betroffenen: Es sei im Grunde völlig egal, wer die Verbrechen verübt habe, ob Gestapo oder SS oder beide Gruppen. Man habe es insgesamt mit einem verbrecherischen System zu tun gehabt, mit unmenschlichem und mörderischem Terror gegen Andersgesinnte.

Prof. Dr. Krause-Vilmar wie auch der Vorsitzende der Guxhagener Gemeindevertretung, Gerhard Kakalick, dankten den Besuchern für die offenen Worte in einer Veranstaltung, die die erste dieser Art, aber nicht die letzte zu diesem Thema gewesen sein sollte.